

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Eine Ehrung.

Am 3. September machte die Arbeiterschaft der rühmlichst bekannten Firma Buß A. G., Basel, eine Jubiläumsfahrt auf den Niesen. Alle, welche 20 Jahre in dem Geschäft tätig gewesen waren, wurden mittels Zirkular dazu eingeladen. In drei Autocars ging's in den leider verregneten Tag hinein, sodaß die Aussicht von der erhabenen Höhe des Berges gleich Null war. Nichtsdestoweniger blieb man bei guter Stimmung, wozu namentlich das sehr gute Mittagessen beitrug.

Daß dabei auch Reden gehalten wurden, versteht sich. Herr Direktor Gutwiler benützte noch einen weitem Anlaß und sprach wie folgt:

„Ich möchte den heutigen Tag nicht vorüber gehen lassen ohne meiner Freude Ausdruck zu geben, daß wir noch einen weiteren Jubilaren unter uns haben, welcher im September des Jahres 1898 zum ersten Mal die Schwelle unserer Firma überschritten hat, um in 40jähriger Tätigkeit sein Bestes zu geben und mitzuarbeiten am Erfolg der Firma, mitzuhelfen durch stille und rastlose Arbeit seinen Teil beizutragen an den Erfolgen, die unsere Tiefbauabteilung im Verlaufe der Jahre verbuchen durfte.

Bei Herrn Gottlieb Bechtel-Persjenico, der heute im 65. Jahre steht, kann ich die ‚stille und rastlose‘ Art seiner Arbeit mit ganz besonderer Betonung hervorheben, da er das Unglück hatte, in seiner Jugend die Sprache und das Gehör zu verlieren und so ohne die Geräusche des Alltags, die Musik des pulsierenden Lebens zu vernehmen, dahinleben mußte. Aber glücklicherweise hat er sein Augenlicht behalten, um zu sehen und mit doppelter Inbrunst die Schönheiten der Natur bewundern zu können. Diese Augen haben ihn auch befähigt, in seinem Fache als Zeichner (er war früher Lithograph) Großes zu leisten und uns zu helfen, manch schöne Zeichnung aus unserem Bureau gehen zu lassen. Zeichnungen, die überall wo sie hinkamen, Bewunderung erweckten und dem Namen von Buß Ehre zu erwerben halfen.

Ich danke deshalb heute meinem Mitarbeiter Bechtel recht herzlich und hoffe und wünsche, daß er, nachdem er nun bald am Ende seiner

Baufbahn steht, noch viele Jahre eines geruh-samen und zufriedenen Lebens genießen möge.

Ich möchte ihm bei diesem Anlasse eine kleine Anerkennung überreichen und Sie auffordern, auf das Wohl von Herrn Bechtel einen kräftigen Schluck zu trinken.“

Die „kleine Anerkennung“ bestand, wie ich ich beifügen möchte, aus einem ganzen Monatsgehalt. Erwähnen darf ich überdies, daß der so schön Gefeierte anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit eine goldene Uhr erhalten hatte.

Wir Schicksalsgenossen entbieten dem Jubilaren ebenfalls unsere herzlichsten Glückwünsche und grüßen ihn kameradschaftlich. Marin.

Jakob Haupt.

Gestorben am 28. April 1938.

Am Mittag des 31. Mai kamen im Zürcher Hauptbahnhof 13 Gehörlose zusammen, auf deren Gesichter unverkennbar Trauer abzulesen war. Es galt sich nach Regensburg zu begeben, um vom beliebten, allzufrüh entschlafenen Kameraden Jakob Haupt Abschied zu nehmen. Für den Gehörlosen-Sportverein war der Verlust besonders schmerzlich. Als vor mehr als 20 Jahren jener Verein noch nicht bestand, empfand er das Bedürfnis, daß man sich zu einem Verein zusammenschließen sollte, dessen Zweck die Pflege der Leibesübungen und des Sports ist, um vielen jungen Schicksalsgenossen Gelegenheit zu geben, sich in freier Zeit draußen aus der Stadt auf freier Spielfeld sportlich zu betätigen. So wurde er einer der Gründer des Gehörlosen-Sportvereins Zürich. In der Folge arbeitete er ununterbrochen unermüdet im Vorstand, obwohl er ziemlich entfernt in Regensburg wohnte. Jeder Einladung zur Sitzung oder zum Wettspiel leistete er freudig Folge, waren ja die Stunden, die er unter uns zubrachte, für ihn stets Lichtblicke in seinem Dasein. Im Januar d. J. machte er noch lebensbejahend unsere schöne Skitour nach Ober-Jberg—Jbergereg mit. Leider mußte er sich bald wegen einem Magenleiden in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt überwies ihn dem Kantonspital, da er sich einer schweren Magenoperation unterziehen mußte. Es schien nachher, daß er wieder genesen würde. Nach zirka zweimonatigem Spitalaufenthalt verließen ihn jedoch ziemlich rasch seine Lebenskräfte und am Abend des 28. April, schlags acht Uhr schloß er seine Augen für immer in seinem 44. Altersjahre. Es war für uns alle

daher ein schwerer Gang nach Regensberg, der schönen, auf einem Hügel thronenden historischen Heimat des Verstorbenen. Vier kräftige Männer in feierlichem Schwarz hoben den Sarg auf die Schultern und trugen ihn aus dem Städtchen hinaus zur letzten Ruhestätte, von der aus man weit ins Land schauen kann. Am Grabe sprachen nach dem Gebete des Ortsgeistlichen S. T. R.-Präsident W. Müller und H. Schaufelberger, letzterer namens des Gehörlosen-Sportvereins, Dankes- und Abschiedsworte. Seiner betagten Mutter war J. Haupt ein lieber, guter Sohn und Stütze. Bevor es heimwärts ging, lenkten wir noch einmal unsere Schritte zu dem inzwischen frisch aufgeworfenen Grabeshügel. Lieber Jakob Haupt, ruhe in Frieden.

Nachfolgend ist sein Lebenslauf in seinen jungen Lebensjahren von des Bruders Hand beschrieben.

Fr. Ae.

Jakob Haupt wurde am 29. Januar 1894 in Regensberg als sechstes von elf Geschwistern geboren. Im zweiten Lebensjahr verlor er durch Krankheit das Gehör. Das Verständnis der Hörenden für die Gehörlosen war damals noch gering. Auch die Schule, in die er im Jahre 1900 eintrat, wußte mit dem gehörlosen ABC-Schützen nichts anzufangen. Sie verwies ihn in die Anstalt für schwachsinige Kinder, da sein Gebrechen als solches nicht richtig erkannt wurde. Den Bemühungen des damaligen Anstaltsdirektors und des Ortspfarrers ist es zu verdanken, daß der Knabe im Frühjahr 1902 in die Taubstummenanstalt Zürich eintreten konnte. Wenn die Trennung von Geschwistern und Eltern für ihn sicher schwer war, so empfing er in der Anstalt mit andern Schicksalsgenossen die für sein späteres Fortkommen so notwendige Schulbildung und Fühlung mit der nicht kleinen Schar Leidensgefährten. Er war ein fähiger Schüler und war der Anstalt und ihren Lehrern stets dankbar. Im Frühling 1910 wurde er konfirmiert und entlassen. Er hatte sich zum Malerberuf entschlossen und trat in Niederglatt in eine Lehre ein. Es war ihm nicht leicht, im Beruf und unter fremden Menschen den Weg zu finden. Die drei Lehrjahre brachten ihm viel schwere Tage und das Ende der Lehrzeit war ihm eine große Erleichterung. In Buchs (Zürich) fand er bei einem verständnisvollen Meister Arbeit. Auch hatte er so die Möglichkeit, wieder im Elternhaus zu sein. In der Kriegszeit war er genötigt, die Arbeitsstelle zu wechseln und fand

in Windisch und Egglisau Beschäftigung in seinem Beruf, in Regensberg half er Bauern bei Feld- und Erntearbeiten. Im Jahre 1920 trat er bei Herrn Maurer, seinem ersten Arbeitgeber, wieder in Dienst. Hier arbeitete er bis zu seinem zu frühen Hinschied still, gewissenhaft und treu.

Ein gehörloser Kunstmaler. In Münsingen, dem stattlichen Dorf zwischen Bern und Thun, hat **Ernst Hofmann** eine Anzahl seiner Bilder ausgestellt. Es ist sehr erfreulich, daß er wieder einmal einem weitem Kreis von Kunstliebhabern Gelegenheit bot, sich die Art seines Schaffens zu merken. Wir freuen uns mit ihm, daß es ihm gelingt, Geschautes und Erdachtes so ganz auf seine eigene Weise darzustellen. Wir wünschen ihm Glück und hoffen, daß auch die Käufer sich immer zahlreicher einstellen, so daß das Haus am Hang in Mühlethurnen ein vielbesuchter Ort sei.

Die „Emmenthaler-Nachrichten“ schreiben Folgendes:

Münsingen (Bern). Das heimische Kunstschaffen findet heute erfreulicherweise mehr Beachtung und Würdigung als auch schon. Wir haben allen Grund dazu, schweizerisches Wesen und schweizerische Kunst vermehrt zu fördern. Die einheimischen Künstler, die schwer unter der Wirtschaftskrise leiden und vom Absatz ihrer Werke ins Ausland abgeschnitten sind, werden uns Dank dafür wissen.

Zur Zeit findet im Saal der „Traube“ in Münsingen, wie bereits angekündigt, eine Ausstellung von gegen 100 Bildern des gehörlosen Malers Ernst Hofmann, Mühlethurnen, statt. Die reichhaltige Schau zeigt vorwiegend Landschaftsmalerei und Blumenbilder in Aquarell und Del. Dort, wo sich der Maler zu einem eigenen Stil durchgerungen hat, zeichnet sich dieser durch jene Klarheit der Linienführung aus, wie sie durch das scharfe Licht der Bergwelt bedingt ist. Vorbildlich ist in dieser Hinsicht das Bild der Jungfrau von 1935; auch einige Blumenbilder gehen in dieser Richtung (Tulpen, Rosen). Man darf dem Künstler empfehlen, diesen Stil weiterzupflegen. Sehr hübsch ist eine ganze Anzahl von Aquarellen geraten, und die Preisliste der Bilder zeigt eine erfreuliche Anpassung an die Zeitverhältnisse. Im Interesse der Förderung heimischen Kunstschaffens empfehlen wir regen Besuch der Ausstellung (an den beiden kommenden Samstag und Sonntag).

Der Maler Ernst Hofmann wurde 1904 in Belp geboren und verlor schon früh infolge einer Kinderkrankheit das Gehör; er kam in die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, wo ein Lehrer auf seine künstlerische Begabung aufmerksam wurde und das Lebensschifflein des Knaben in jene Richtung steuerte, die zur Kunstmalerei führte, nachdem er bei tüchtigen Meistern Unterricht und Ausbildung genossen hatte.

VII. Schweizerischer Gehörlosentag 1939 in Zürich.

Wie schon bekannt sein wird, wurde an der Hauptversammlung der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen in Narau beschlossen, der nächste Gehörlosentag solle im Landesausstellungsjahr 1939 in Zürich stattfinden. Der Arbeitsausschuß des S. T. R. hat auf den 9. September sämtliche zürcherischen Gehörlosenvereine zu einer Besprechung zwecks Uebernahme des Gehörlosentages eingeladen. Erfreulicherweise leisteten sämtliche Vorstände dieser Einladung Folge. Nach gewalteter Diskussion wurde einstimmig beschlossen, den Gehörlosentag gemeinsam zu organisieren. Als Tagungstermin sind Ende Juli oder Anfang August vorgesehen, da diese Tage am besten in die Ferienzeit passen. So wird wohl recht vielen Schicksalsgenossen Gelegenheit gegeben, ihre Ferien auf die Zeit des Gehörlosentags in Zürich zu verlegen. Vorgesehen sind drei Tage. Samstag, Sonntag und Montag. Der Samstag bleibt der sporttreibenden gehörlosen Jugend reserviert, wo es zu einem Sportwettkampf zwischen einer ausländischen Sportorganisation und den Schweizern kommen soll. Selbstverständlich soll an diesen Tagen auch die Besichtigung und Führung durch die schöne Stadt Zürich ins Auge gefaßt sein. Abends ist freiwillige Zusammenkunft. Sonntag Morgen Gottesdienst beider Konfessionen. Nachher Besichtigung der Landesausstellung und Zusammentreffen an irgend einem Punkt in der Ausstellung. Abends ist Bankett mit Begrüßung und Besprechungen innerer Angelegenheiten unserer Vereinigung, Theater-Aufführungen und Ball. Montag gemeinschaftliche Fahrt ins Blaue. Alles weitere wird nach und nach in der Gehörlosen-Zeitung bekannt gegeben.

Bei der Konstituierung des Organisationskomitees wurde zum Präsidenten der altbe-

währte Organisator des Taubstummentages von 1931, Herr Alfred Gubelin, einstimmig wiedergewählt, als Vizepräsident wird Wilh. Müller ihm zur Seite stehen. Als weitere Mitarbeiter amtieren Fritz Nebi als Sekretär, Ad. Spühler als Protokollführer, erster Kassier Hans Willy-Tanner, zweiter Kassier Arnold Meierhofer, Obmann für Empfang und Quartierkomitee Wilh. Bühler und Rob. Tobler als Obmann für Unterhaltungskomitee. Außer dem Sportverein, der für seine Veranstaltung besonders aufzukommen hat, verzichten die übrigen Vereine auf die Teilung eines eventuellen Reinerlöses des Gehörlosentages zu Gunsten des Zürcherischen Taubstummenheimfonds und der Kasse und Altersfonds der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen. Mit dieser Mitteilung empfehlen wir den schweizerischen Gehörlosenvereinen und den Gehörlosen selbst, jetzt schon an eine Reiseparkasse zum Besuche des Gehörlosentages und der Landesausstellung zu denken. M.

Gehörlosenverein „Alpina“, Thun. Am 11. Juni machten 24 Mitglieder unseres Vereins eine 1½ tägige Reise. Es wurde ein moderner Autocar von der Reiseunternehmung Marti in Kallnach benützt. Bei gutem Wetter ging die Fahrt Richtung Wimmis-Simmental. Das Reiseziel war Lausanne. Wir fuhren über Zweisimmen, Saanen, Château d'Oex, Col des Mosses. Unterwegs hatten wir ein unerwartetes Zusammentreffen. Auf der Straße bei Schönried mußten wir plötzlich anhalten, weil einige unserer Vereinskameraden A. Bühlmann bei der Arbeit entdeckten. Das gab ein frohes Wiedersehen für alle. Die Paßhöhe des Col des Mosses erreichten wir nach einer kurvenreichen Fahrt auf rasch ansteigender Straße. Dort oben gab es eine kurze Rast, wo wir die schöne Aussicht genießen konnten. Auf der anderen Seite ging es wieder in Rehren hinunter. Wir kamen nach Nigle und dann mit rascherem Tempo auf der flachen Landstraße zum Schloß Chillon bei Montreux. Die Besichtigung der Innenräume bot uns viel Interessantes und Neues. Um 7 Uhr kamen wir dann in Lausanne an, wo wir Nachtquartier im Hotel Winkelried bezogen. Nach einem guten Nachtessen besuchten wir die Stadt ein wenig. Jeder Teilnehmer konnte frei über die Zeit verfügen. Wir trafen zu unserer großen Freude auch einige welsche Gehörlose, mit denen wir uns gut unterhalten konnten. — Am Sonntagmorgen

schon um 6 Uhr machten wir uns bereit. Nach dem Frühstück fuhren wir um 7 Uhr dem See entlang. Der Himmel war schon jetzt bewölkt, und in Morges begann schon der Regen. Es ging dann von Rolle aus über Bière und den Marchairuz-Paß zum schönen Joux-See. Von Le Pont (Die Brücke) fuhren wir nach dem Grenzort Vallorbe, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, und dann weiter nach La Chaux-de-Fonds. Dort wartete unser ein feines Mittagessen. Nach dem gemütlichen Aufenthalt ging's weiter, leider im strömenden Regen, so daß wir die berühmte Aussicht gegen die Alpen (vue des Alpes) über Neuenburg nicht genießen konnten. Die letzte Etappe war dann die Rückfahrt über Ins, Arberg, Frienisberg (die frühere Taubstummenanstalt), Bern nach Hause, nach Thun.

Eine Autotour auf die Furka und Grimsel.

Am Mittwoch, den 20. Juli, durfte ich mit der Hausmutter Frä. Odenbach und mit den Feriengästen vom Sunnehüsi Krättigen eine schöne, große Autotour machen. Das Wetter war klar und schön. Um sieben Uhr morgens fuhren wir von Krättigen ab. Es waren etwa 20 Gäste im Auto. Wir waren alle in froher Stimmung. Nun fuhren wir dem lieben, schönen Thuner- und Brienzsee entlang. Wir sahen die schönen, hohen Berge. Ueber Meiringen fuhren wir weiter durch das Haslital. Die Gäste sangen Lieder. Auf der Straße war viel Verkehr. Die Sonne schien sehr heiß. Es war ganz heiteres Wetter.

Während der Fahrt sahen wir viel Neues. Oft mußte der Autoführer einen Halt machen. Wir kamen jetzt auf die Grimselstraße. Sie hat viele Windungen, der Führer mußte aufpassen. Wir machten einen Halt, um die Handeckfälle zu sehen. Es gab einen wunderschönen, brausenden, schäumenden Wasserfall. Gegen Mittag kamen wir auf der Furka Paßhöhe an. Dort stiegen wir aus und machten Aufenthalt. Wir alle waren hungrig geworden. Nun stärkten wir uns im Hotel Bellevue. Es gab eine große Tasse gute Suppe. Wir hatten aber auch noch Durst. Wir bekamen Kaffee und mitgebrachtes Butterbrot. Als wir genug gegessen hatten, kauften wir noch Karten und schrieben an Bekannte und Verwandte. Es waren viele große und kleine Auto da. Die Insassen sahen sich den Rohnegletscher und die blaue Eisgrotte an. Wir besuchten die Eisgrotte auch. Wir gin-

gen durch den blauen Tunnel. Darin war es so eiskalt, daß wir alle blaue Nasen bekamen. Vom blauen Licht sahen wir ganz bleich aus. Es war wunderschön, trotzdem ich zum zweiten Mal dort war. Bald wurde es wieder Zeit ins Auto einzusteigen. Wir fuhren auf der gleichen Straße hinab, denn wir wollten auch das Grimsel-Hospiz und -See sehen. Wir betrachteten den Stausee und die hohe Staumauer. Als bald stiegen wir wieder ins Auto ein und fuhren hinunter. In Innertkirchen verließen wir das Auto, denn wir wollten die Klarechlucht sehen. Wir gingen über die Brücke durch die Schlucht nach Meiringen. Es war interessant zu sehen. Im Hotel hatten wir noch das Zvieri. Nachher brachen wir auf, denn es war Zeit heimzufahren. Die Seen waren wunderschön blau. Wohlbewahrt vor dem Unglück kamen wir in Krättigen wieder an. Ich werde die schöne Autotour in froher Erinnerung behalten.

Rosetti Schüpach.

Aus Taubstummenanstalten

Jahresbericht der Taubstummenanstalt St. Gallen. Diese Anstalt steht nun im 80. Betriebsjahr. Der neu gewählte Vorsteher dieser Bildungsstätte, Herr Ammann, schreibt seinen ersten, sehr lesenswerten Jahresbericht. Er gedenkt darin auch der frühern Leiter, die mit ihren besten Kräften das ihre dazu beigetragen haben, die Anstalt zu fördern. Der Rückgang der Taubstummheit macht sich in dieser Anstalt ebenfalls bemerkbar, so ist innert zehn Jahren der Bestand der Zöglinge von über 100 auf 52 gesunken.

Nun ist Platz geworden für andere Hilfsbedürftige. Sprachheilkurse werden abgehalten, Stotterer, Stammerler lernen ein geordnetes Sprechen, Schwerhörige lernen das Ablesen von den Lippen, das den Verkehr mit den Mitmenschen leichter macht.

So arbeitet die Anstalt zum Wohle sprachgebrechlicher Kinder.

Hier eine kurze Darstellung des Schul- und Kursbetriebes wie er aus dem Bericht hervorgeht:

1. Wir trennen die Taubstummen und die Sprachgebrechlichen in der Schule.
2. Leichtere Fälle (Stammeln, Poltern) werden in Einzelstunden behandelt. Wenn die Kinder aus der Stadt oder ihrer Umgebung sind,